

Bericht der Verbandstoxikologin für das Jahr 1970

Autor(en): **Maeder, Annamaria**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **49 (1971)**

Heft 8

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-937303>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

aber unvollständig, wollten wir auch den Einfluss von zwei Körperschaften auf die Entwicklung der Wissenschaft unerwähnt lassen. Seit 1898 besteht im Rahmen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft eine Kommission für die Kryptogamenflora der Schweiz, die seit dieser Zeit in den «Beiträgen zur Kryptogamenflora der Schweiz» eine stattliche Zahl von grösseren und kleineren Bearbeitungen (meist Monographien) über Kryptogamen, darunter mehrheitlich über Pilze, herausgegeben hat. 1918 wurde der «Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde» gegründet, der seit 1923 die «Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde» herausgibt, in der seither neben Beiträgen, die für Laien bestimmt sind, auch zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten publiziert wurden. Der Verband unterhält auch eine Wissenschaftliche Kommission, die sich seit ihrem Bestehen für den wissenschaftlichen Fortschritt eingesetzt hat.

Benutzte Literatur

- Briquet, John (1940): Biographie des Botanistes à Genève. Ber. Schweiz. Bot. Ges. 50^a, 1–494.
 Fischer, Eduard (1908): Hallers Beziehungen zu den Naturforschern seiner Zeit. Mitt. Naturf. Ges. Bern, 1–26.
 – (1914): Botanik und Botaniker in Bern. Verh. Schweiz. Naturf. Ges. II. Teil, 1–28.
 Lütjeharms, W.J. (1936): Zur Geschichte der Mykologie. Das XVIII. Jahrhundert; Gouda, 262 S.
 Mayor, Eugène (1958): Catalogue des Péronosporales, Taphrinales, Erysiphacées, Ustilaginales et Urédinales du canton de Neuchâtel. Mém. Soc. Neuchâteloise Sci. Nat. 9, 1–202.
 Sachs, Julius (1875): Geschichte der Botanik vom 16. Jahrhundert bis 1860; München, 672 S.

Bericht der Verbandstoxikologin für das Jahr 1970

(Übersetzung des original-französischen Textes durch die Herren Meizoz und Hotz)

Das Jahr 1970 hat uns glücklicherweise wenig Vergiftungsfälle durch Pilze gebracht. Ein einziger Vergiftungsfall verlief tödlich. Dieser ereignete sich im Kanton Tessin. Am 8. September hatte eine 32jährige Frau, Mutter von fünf Kindern, zusammen mit ihrem Schwiegervater Pilze gegessen, die im nahen Wald gefunden worden waren. Am darauffolgenden Tag machten sich bei der Frau Übelkeit, Erbrechen und heftige Bauchschmerzen bemerkbar. Der herbeigezogene Arzt verschrieb Sedative, musste aber am Morgen des 10. Septembers die Patientin ins Spital einweisen. Diese war zu dieser Zeit sehr geschwächt. Die rötlich gefärbte Haut wies auf Erweiterung der Kapillaren. Die Schleimhaut war bläulich gefärbt. Die Patientin zeigte eine starke Muskelhypertonie, Tachykardie und Hypotension an. Der Unterleib war schmerzempfindlich und die Leber geschwollen. Trotz Glukose-Infusionen und Infusionen von Salzlösungen gegen Deshydratierung und Verabfolgen von Medikamenten zur Stärkung des Herzens wurde der Allgemeinzustand der Patientin am 11. September schlechter. Die Diarrhöe wurde hämorrhagisch, die Zyanose der Schleimhäute nahm zu, und es waren auch Zeichen eines fortschreitenden Kreislaufkollapses festzustellen. Die Hautfarbe wurde gelblich. Die Spitalärzte missachteten leider die Vorschläge des Experten des Kantonslabors des Gesundheitsdienstes, der ihnen Tiocitidase zur Verfügung gestellt hatte, das als ein spezielles Heilmittel bei Vergiftungen durch Phalloid gilt.

Leider trat der Tod am 12. September als Folge eines weiteren Kollapses ein. Auf Grund der Ergebnisse der Obduktion musste eine Vergiftung durch Phalloid angenommen werden. In den Pilzresten, die vom Kantonslabor untersucht wurden, konnte allerdings kein Phalloid mehr entdeckt werden.

Eine andere Vergiftung, wahrscheinlich ebenfalls durch Phalloid, wurde aus Freiburg gemeldet. Ich sage «wahrscheinlich», weil die Pilze weder vor noch nach dem Essen überprüft wurden, da der amtliche Pilzkontrolleur abwesend war. Diesmal traf es einen 32jährigen Mann, der zweimal Pilze, die er selber gesammelt hatte, kochte und ass, einmal morgens um 9 Uhr und noch einmal gegen Mittag. Gegen 19 Uhr traten die ersten Anzeichen einer Vergiftung auf, ein Gefühl allgemeiner Schwäche und alsbald sehr heftiges Erbrechen und Durchfall. Der Patient wurde noch während der Nacht ins Spital verbracht. Klinischer Befund: starke Deshydratation, ununterdrückbares Erbrechen, Diarrhøe, Krämpfe der unteren Gliedmassen, toxische Hepatitis. Er wurde mit Cortison, Vitaminen und physiologischen und Glukose-Infusionen behandelt. Der Patient wurde am 7. Oktober als nicht mehr gefährdet entlassen, wobei er die Cortison- und Vitaminbehandlung zu Hause fortsetzen musste.

Bezüglich Vitaminen habe ich in den «Annales médicales de Nancy» einen Rapport gelesen, von einem französischen Arzt publiziert. Dieser behandelt Vergiftungen durch Knollenblätterpilze mit massiven Vitamin-C-Dosen zusätzlich zu den üblichen physiologischen und Glukose-Infusionen. Der Arzt behauptet, seine Patienten auch in den schwersten Fällen mit diesem Verfahren gerettet zu haben. (Er spricht von einem Mann, der bis zu sechs Exemplare *Amanita phalloides* gegessen hatte.) Der Arzt hat diese Behandlung auch an sich selbst überprüft. 36 Stunden nachdem er kleine Stücke von *Amanita phalloides* lang gekaut und dann ausgespuckt hatte, spürte er Übelkeit mit Angstgefühl, Erbrechen und Durchfall. Er nahm eine starke Dosis Vitamin C ein, und noch am gleichen Tag war alles wieder normal. Er wiederholte dieses Experiment eine Woche später, nahm aber diesmal zuerst das Vitamin C ein und dann kaute er die Knollenblätterpilze. Ergebnis: keine Störungen.

Es gab noch einen Fall von Knollenblätterpilz-Vergiftung zu melden, diesmal weniger schwer, weil die betroffenen Personen den Irrtum entdeckten und frühzeitig medizinische Betreuung verlangten. Ein Mykologe aus dem Jura sammelte Pilze für das Nachtessen und hatte dazu eine Anzahl Knollenblätterpilze getrennt aufbewahrt, um diese Freunden zeigen zu können. Seine Frau, die keine mykologischen Kenntnisse besitzt, kochte alle Pilze zusammen. Zum Glück, während der Mahlzeit, im Gespräch mit ihrem Mann, der die gekochten Pilze köstlich fand, sagte sie ihm, er könne getrost genug Pilze essen, da sie den Inhalt beider Körbe gekocht habe. Der Mann erschrak und rief sofort den Arzt an. Nach einer Magenspülung und einer 48stündigen Kontrolle war alles wieder in Ordnung.

Aus Dübendorf wurden mir noch zwei Vergiftungsfälle mit Pilzen gemeldet, zum Glück nicht schwere. Beim ersten Fall kann man nicht einmal von einer Vergiftung reden, es waren eher Verdauungsbeschwerden. Ein Mann in vorgerücktem Alter verspeiste essbare Pilze. Da er keine Zähne mehr hatte, konnte er die Pilze nicht genügend kauen. Ausser Bauchschmerzen traten keine andern Kom-

plikationen auf. Der andere Fall betrifft eine Familie, die den ganzen Tag im Wald verbracht hatte und die Pilze an Ort und Stelle zubereitet und gegessen hatte. Wenig später fühlte sich eine Frau schlecht. Es trat Erbrechen und Diarrhöe auf. Sie musste eine Woche im Spital verbleiben. Man weiss nicht genau, um welche Pilze es sich gehandelt hatte. Der Beschreibung nach könnten es Täublinge gewesen sein.

Während im Jahre 1969 ungefähr 40 Personen Vergiftungssymptome nach dem Genuss von Pilzen zeigten, sind dies für das Jahr 1970 alle uns gemeldeten Fälle.

Frau Dr. Annamaria Maeder, Locarno

Pilzausstellungen

Alle Pilzausstellungen mit Werbung für den Pilzschutz! Jeder Verein, der eine Ausstellung plant, fordere von Hansueli Dietiker, Lenzhardstrasse 60, 5600 Lenzburg, für die Dauer der Ausstellung gratis und franko einen Satz Pilzschutzplakate an.

Journée d'études des sociétés romandes

Dimanche 29 août, Institut de Botanique, le Mail, Neuchâtel. Nous vous rappelons cette manifestation, à laquelle vous pouvez vous inscrire auprès du président ou du secrétaire de votre société, qui ont reçu les bulletins d'inscription.

VAPKO-MITTEILUNGEN

Jahresversammlung 1971

Unsere Jahresversammlung wird am 25./26. September in Melligen durchgeführt. Das detaillierte Programm kommt Mitte August zum Versand. Wir ersuchen heute schon, diese Tage zu reservieren und um möglichst umgehende Anmeldung. An die Behörden richten wir den Appell, ihre Ortspilzexperten an die Tagung zu delegieren: Die Bestimmungsübungen vom Samstagnachmittag sind für alle sehr lehrreich, werden doch hier öfters Lücken in den Kenntnissen aufgedeckt. Kritik und Referat eines versierten Fachmannes bieten stets wertvolle Erkenntnisse. Ebenso bietet die Fragestunde vom Sonntagvormittag Gelegenheit, Auskünfte über individuelle Probleme zu erhalten.

Es freut uns ganz besonders, wenn auch Vertreter der Gesundheitsbehörden unsere Tagung besuchen. Dies gibt ihnen Gelegenheit, die Probleme der amtlichen Pilzkontrolle besser kennenzulernen.

Auf Wiedersehen am 25./26. September in Melligen AG!

Für die Vapko:

R. Schwarzenbach, Präsident